

Pöfener Zeitung.

Neunundsechzigster

Jahrgang.

Nr. 115.

Mittwoch, 16. Februar
(Erscheint täglich drei Mal.)Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, finden die
Expedition zu senden und werden für die am folgenden
Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 11 Uhr
Nachmittags angenommen.

1876.

Annoncen-
Annahme-Bureau:
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Witgensteins 16.)
bei G. H. Meier & Co.
Breitestraße 14.
in Gnesen bei Ch. Spindler,
in Glogau bei F. Streiland,
in Breslau bei Emil Fabian.

Annoncen-
Annahme-Bureau:
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien
bei G. H. Meier & Co.,
Hanselstein & Vogler,
Kudolph Hoff.
In Berlin, Dresden, Glogau
beim „Invalidenthau.“

Das preussische Abgeordnetenhaus

gestern nach einer längeren Unterbrechung seiner Plenarsitzungen wieder zusammengetreten und wird wahrscheinlich bereits in den nächsten Tagen in dauernder ununterbrochener Arbeit begriffen sein. Namentlich erscheint es möglich, alsbald in die Beratung des Staatshaushaltsplans, die durch die „Gruppe“ vorbereitet worden ist, einzutreten und dieselbe ohne Unterbrechung fortzusetzen. Es unterliegt schon heute keinem Zweifel, daß das Etatgesetz für 1876 vor dem 1. April, bis wohin eine provisorische Budgetbewilligung erfolgt ist, zur Publikation gelangt; ja es scheint fast so, als ob die Etatberatung diesmal keine allzu lange Zeit beanspruchen und dem Abgeordnetenhaus die Möglichkeit gewähren werde, sich der Beratung der anderen wichtigen Vorlagen der Session demnächst zuzuwenden. Als die relativ wichtigsten dieser Vorlagen nennen wir: das Gesetz über die Synodalverwaltung, die Begeordnung, das Gesetz über die Geschäftsverteilung der Behörden, das Gesetz über die Prüfung zu den höheren Verwaltungs-Ämtern und das Gesetz wegen Uebernahme einer Zinsgarantie für die Halle-Sorau-Guben Eisenbahn. Wir rechnen das letztere Gesetz nur deswegen hierher, weil bei Gelegenheit der Beratung desselben wahrscheinlich eine Klärung über die Absichten herbeigeführt werden wird, welche die preussische Regierung überhaupt in Betreff Privatbahnen hat, nämlich ob die Uebernahme dieser Zinsgarantie als ein vereinzelter Fall aufzufassen ist, oder aber ob damit ein System fortgesetzt wird, beziehungsweise begonnen werden soll. Das wichtigste und schwierigste Gesetz bleibt das über die Regelung der Kompetenz der Behörden in Aussicht gestellt; leider ist zu befürchten, daß dieses Gesetz so spät zur Vorlage kommt, daß seine Erledigung eine erhebliche Verlängerung der Landtagsession über die bisher in Aussicht genommene Dekonomie der parlamentarischen Arbeiten hinaus nach sich ziehen möchte.

BAC

Deutschland.

Berlin, 14. Febr. Am Sonnabend ist der schon seit längerer Zeit in Aussicht genommene Ministerrat unter Vorsitz des Fürsten Bismarck abgehalten worden. Die Vermuthung, daß die Eisenbahnen-Vorlage für den Landtag auf der Tagesordnung gestanden habe, dürfte zutreffend sein. Jedoch sind etwaige nähere Mittheilungen mit Vorsicht aufzunehmen, da aller Wahrscheinlichkeit nach es sich zunächst nur um eine allgemeine Besprechung der Frage gehandelt hat und es nur um eine definitive Beschlüsse nicht gekommen sein wird. — Die in mehreren Korrespondenzen enthaltene Mittheilung, daß man in parlamentarischen Kreisen an die Möglichkeit denke, die Landtags-Session und die derselben obliegenden Arbeiten bis Ostern zum Abschluß zu bringen, kann schwerlich ernst gemeint sein. Selbst wenn es sich nur um die Vorlage handelte, die bisher dem Abgeordnetenhaus zugegangen sind, so könnte von einer so kurzen Session nicht die Rede sein. Noch viel weniger aber kann eine solche Berechnung Stand halten, wenn man auf die noch zu erwartenden Vorlagen Rücksicht nimmt. Vor Ende Mai wird die Session schwerlich beendet sein können. — Von den noch in Aussicht stehenden Vorlagen sind in erster Linie das Synodalgesetz, die neue Städteordnung und das Kompetenzgesetz zu nennen. In Betreff der beiden letzteren Gesetzesentwürfe sind irrige Nachrichten verbreitet worden. Als thatsächlich ist nur zu bezeichnen, daß beiden Gesetzen nach vorgängiger Verständigung im Staatsministerium die vorläufige Allerhöchste Ermächtigung bereits erteilt worden und daß auf Grund derselben die definitive Feststellung der Entwürfe so weit gediehen ist, daß deren Einbringung beim Landtage gleichfalls binnen Kurzem bevorsteht. — Der Oberpräsident v. Ende ist gestern in längerer Audienz vom Kaiser empfangen worden. Derselbe hat auch während seiner Anwesenheit wiederholt mit dem Fürsten Bismarck konferirt. Wie man hört, wird er sich am Mittwoch zum Antritt seines Amtes nach Kassel begeben.

Ein strafrechtliches Erkenntnis, ist, insofern es neben der Hauptstrafe zugleich die Dauer der polizeilichen Aufsicht festsetzt, nach einem Erkenntnis des Obertribunals vom 25. Januar d. J., überhaupt nicht als ein der richterlichen richterlicher Ausspruch zu betrachten, der Strafrichter kann nur auf die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkennen und die höhere Landes-Polizeibehörde erhält durch ein solches Erkenntnis die Befugnis, nach Anhörung der Gefängnisverwaltung den Verurtheilten auf die Zeit von höchstens fünf Jahren unter Polizei Aufsicht zu stellen.

Die Funktion des erkennenden Strafrichters, führt das Erkenntnis des Obertribunals aus, äußert sich in der Kognition und Urtheilung über eine konkrete That, und sein beurtheilendes Erkenntnis hat, bestimmte gesetzliche Ausnahmefälle abgerechnet, das Erkennen einer Strafe im gesetzlichen Sinne des Wortes zum Gegenstand. In Konsequenz dieses Urtheils überweist das Reichs-Strafgesetzbuch den Ausspruch über die Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht dem Strafrichter, indem es davon ausgeht, daß dieser Ausspruch in den durch das Gesetz an und für sich zugelassenen Fällen wesentlich von der Beurtheilung der jeweiligen Beschaffenheit der konkreten That abhängt, und insofern es zugleich denselben, wenn auch als eine Nebenstrafe, doch immerhin als Strafe betrachten wissen will. Die der Zuständigkeit der Landespolizeibehörde überwiesene Verfügung, daß eine gerichtliche für zulässig erklärte Polizei Aufsicht in Wirklichkeit und für welche Dauer stattfinden soll, hat aber nicht die Bedeutung der Verhängung einer Strafe im Sinne des Gesetzes. Der Charakter der Strafe geht dieser Verfügung ab, nicht allein, weil sie von einer administrativen Behörde in ihrer Eigenschaft als Verwaltungsakt, in selbstständiger Entscheidung derselben und völliger Unabhängigkeit von dem erfolgten Ausspruch des Strafrichters über die Zulässigkeit dieser Maßnahme, sondern wesentlich, weil deren

Verhängung nicht ausschließlich durch die That selbst bedingt erscheint, sondern namentlich hierbei die gesamte Führung des Angeklagten, insbesondere dessen Verhalten während der Strafverbüßung zu Grunde zu legen ist, und somit diese polizeiliche Verfügung sich auf Motive zurückführt, die in ihrer vorzugsweise maßgebenden Bedeutung mit der That selbst außer Beziehung stehen. Erkennt man gleichwohl alsbald der Strafrichter selbst, daß eine Polizei Aufsicht einzutreten habe und für welche Dauer, so ist dieser richterliche Ausspruch in sich selbst bedeutungslos. Als bedeutungslos hat ein solcher Ausspruch zu gelten, weil zufolge des Charakters, welchen das Gesetz der, die wirkliche Verfügung und Dauer einer Polizei Aufsicht ausprechenden Verfügung beilegt, diese Anordnung der Kognition und Entscheidung des Strafrichters schlechthin entzogen ist, und weil zufolge des Gesetzes die für die Verhängung dieser Maßnahme vorzugsweise maßgebenden Motive einer Zeit angehören, welche dem richterlichen Strafkenntnis erst nachfolgt. Ein in sich rechtlich bedeutungsloser richterlicher Ausspruch ist aber nicht der Rechtskraft fähig.

Ueber die Angelegenheit betreffs der Herausforderung von Offizieren des 2. Garderegiments durch einen französischen Offizier im Auftrage von 30 anderen wird jetzt aus Paris gemeldet, daß der betreffende Kapitän nicht mehr der aktiven Armee angehört und als ein unzurechnungsfähiger Mensch bekannt ist, dem selbst im letzten Kriege von der Regierung in Tours ein gewünschtes Kommando nicht bewilligt wurde.

Herr Otto Glagau veröffentlicht in der „Germ.“ eine Erklärung, welche den Zweck hat, die in seinem Buche über Grünsäuer und Gründungen aufgestellten Behauptungen auch gegen die Erklärungen dieser beiden Herren in öffentlicher Parlamentsitzung aufrecht zu erhalten. Sie beginnt wie folgt:

In der 46. Sitzung des deutschen Reichstages am 5. Februar äußerte der Abgeordnete v. Ludwig mein Buch: „Der Börsen- und Gründungsschwandel in Berlin“, welches dem Abgeordneten Miquel auf ca. 20 Seiten anführt als Grünäuer. — Diese Angabe ist nicht genau. Mein Buch erwähnt des Abg. Miquel nicht auf 20, sondern nur auf 8 Seiten. Auch führt es von den Gründungen des Herrn Miquel nur die beiden am Ueblichsten herköstigten, die „Dortmunder Union“ und die „Provinzialdiskontogesellschaft“ an, als Beispiele unerschämter Agiotage und wilder Courtoisie. Die eigentliche gründerische Thätigkeit des Herrn Miquel — so nenne ich sie mit vollem Bedacht und mit hoher Verantwortlichkeit — werde ich erst in dem zweiten Theile meines Buches behandeln; und zwar, wie in dem Vorwort schon angedeutet, in der Kapitel: „Das Haus S. Reichardt und die Disconto-Gesellschaft“ und „Der Schwandel im Parlament“. In Folge der eigenhändigen Wendung, welche an jenem Tage die Debatte im Reichstag genommen, bin ich jedoch genöthigt, schon jetzt mit folgenden Angaben hervorzutreten:

Herr Miquel war einer der vier Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft von 1870 bis inkl. 1873; und sein Gewinnantheil während dieser vier Jahre beträgt, gleichmäßige Theilung vorausgesetzt, nach Ausweis der Geschäftsberichte circa 600.000 Thlr. Daneben fungirte Hr. Miquel noch als Direktor der Provinzialdiskontogesellschaft, als Aufsichtsrath des Preussischen Zentralbodenreits, der Dortmunder Union, der Rumänischen Eisenbahngesellschaft, des Bochumer Bergwerks u. c. Er hat bei allen diesen Gesellschaften eine thätige, auf den Generalversammlungen derselben öfters eine hervorragende Rolle als Redner gespielt und auch aus diesen resp. Stellungen sehr hohe Tantiemen bezogen. Unter der Mitdirektion des Herrn Miquel hat die Disconto-Gesellschaft ihr Aktienkapital viermal erhöht, von 10 auf 20 Millionen Thaler vermehrt, jedesmal die jungen Aktien mit einem horrenden Agio, von 10 bis 50 Prozent, bezogen und an 40 Gründungen und Emissionen ausgesetzt. Erst nach dem Krah, als das Felt gründlich abgebrochen war und sich im Publikum bereits eine große Misstimmung gegen die Disconto-Gesellschaft zeigte, trat Herr Miquel zurück, vertauschte er seine Stellung als Geschäftsinhaber mit dem Posten des Vorsitzenden im Verwaltungsrath. Wenn Herr Miquel jetzt und dieses Amt niederlegen will und seine übrigen Aufsichtsrathsstellen dazu, wird er allerdings ein Ministergehalt einbüßen, das er bisher aus diesen Emissionen bezog; doch er kann's ertragen. Aus dem vermögenslosen Bürgermeister einer Provinzialstadt ist ein reicher Mann, ein Millionär geworden.

Des weiteren macht Herr Glagau den mißgeglückten Versuch, seine Behauptung, daß die Herren Bamberger und Laßter die eigentlichen Redakteure der „Nat. Z.“ seien, wenigstens in Bezug auf Herrn Laßter aufrecht zu erhalten, um so den Verdacht zu erregen, als ob Laßter an der Wirthschaftspolitik des Blattes, welche einfach als Gründerspolitik bezeichnet wird, theilhaft sei. Die Indizien, welche Glagau dafür vorbringt, sind recht — wascheitlich und sinken angesichts der Thatfachen, daß die „Nat. Z.“ von linken Flügel der Nationalliberalen oft scharf genug angegriffen hat, in Nichts zusammen.

Unkündig verlautet bekanntlich, daß Graf Harry Arnim sich mit einer Eingabe an den Kaiser gewandt habe, worin er um die Gewährung freien Geleits für sein Hierherkommen zu seinem schwer erkrankten Sohne gebeten hätte. Die „Kreuz Ztg.“ hört aus zuverlässiger Quelle, daß in den ersten Tagen der drohenden Gefahr nicht Graf Arnim, sondern die Schwiegermutter desselben, die Gräfin Arnim-Boitzenburg, sich aus eigenem Antriebe, obson vergeblich, dafür bemüht hatte, daß Graf Arnim ungehindert bis hierher reisen könne und nicht in Berlin verhaftet würde. Graf Arnim war zur Reize entschlossen, ließ sich jedoch durch dringende Vorstellungen seiner Ärzte, welche die Reize für lebensgefährlich erklärten, davon abhalten, zumal in dem Befinden seines Sohnes eine Besserung eingetreten war.

Breslau 14. Februar. Der bereits erwähnte Hirtenbrief des ehem. Fürstbischofs von Breslau, dessen Beilage über den „Eindringling“ wir mitgetheilt haben, wird nun seinem Wortlaut nach von den ultramontanen Blättern veröffentlicht. Derselbe ist ziemlich umfangreich, in dem üblich gewordenen Styl dieser Erlasse abgefaßt und enthält nichts Bemerkenswerthes. Das Allenfild weist u. A. hin auf die „Aufhebung des rebellischen Erzgengels wider das weltverhöhnende Gotteslamm“, auf die „zunehmende Ausbreitung von Ungerechtigkeit, Unanständigkeit, Verrath und Gaf“, auf die „geistige Revolution, die wie ein verzehrendes Feuer um sich greift“, wagt ferner vor den Täuschungen falscher Wissenschaft und — übereinstimmend mit der Enghilfsa Pius IX. — vor den staatlich angeordneten Verleumdungen der „gegenwärtigen Theuerung und Nothstände“ ergrangene Bestimmungen über die Fastenordnung. Die „Germ.“ hatte

mit der vorzeitigen Publikation der oben erwähnten „Beilage“ schon gezeigt, wohin die Spitze dieses „Hirtenbriefes“ sich richtet.

Kulda, 10. Februar. „Vorgestern langte — so schreibt man der „S. M. Ztg.“ — hier ein Telegramm aus Kassel an, welches die Durchreise des Kardinal Ledochowski ankündigte. Adressat theilte solches dem Bisthumsbischof Hahn mit und siehe da, zum Schnellzuge erschien der hochwürdige Herr mit einer Menge kirchlicher Mütter auf dem Bahnhofe, um den „großen Befehlener“ zu begrüßen. So lange hockten sie neugierig an den Waggonen umher, bis ein Schaffner sie belehrte, daß sie wohl genzt wären. Sehr bezeichnend für den als regierungsfreundlich verschrienen Bisthumsbischof ist dies kleine Vorso amnig doch.“

Hamm, 13. Februar. Gestern tagte hier der Erste Westphälische Städtetag, auf welchem fast sämtliche westphälische Städte, darunter Dortmund, Münster und alle übrigen größeren Städte durch zum Theil sehr zahlreiche Abgeordnete vertreten waren. Das Resultat ist bereits telegraphisch gemeldet worden. Zur Ergänzung geben wir noch folgenden Bericht der „Nat. Z.“:

Den Vorsitz führte Oberbürgermeister Wilhelm Becker aus Dortmund. Nachdem die Statuten des Städtetages genehmigt waren, rief die Frage über die Zweckmäßigkeit der Einführung der neuen Kreis- und Provinzial-Ordnung in die übrigen Provinzen und insonderheit in Westphalen, eine lange und lebhafteste Debatte hervor. Nach dem Antrage des Berichterstatters, Bürgermeister Brünning aus Minden, beschloß schließlich der Städtetag einstimmig, „daß der sofortigen Einführung der Kreis- und Provinzial-Ordnung in die übrigen Provinzen weder praktische noch politische Bedenken entgegenständen, daß dieselbe vielmehr ein dringendes Bedürfnis sei.“ An der Provinzial-Ordnung fand man nach der bisherigen Wirksamkeit derselben keine Ausstellungen zu machen; dagegen hielt man bei der Kreisordnung ein erleichtertes Ausschreiben der Städte aus den Kreisen, die volle Vertretung der Städte auf den Kreistagen ohne jede Beschränkung nach der Seelenzahl und die Beseitigung des landräthlichen Ausschreibungsrechts für alle größeren Städte für dringend geboten. Desgleichen sprach sich der Städtetag für den baldigen Erlaß einer neuen Städte-Ordnung, aber nur für den ganzen Staat, aus. — Als Vorort des nächsten Städtetages wurde Münster, in den Vorstand der Oberbürgermeister Becker-Dortmund, Stadtordnungs-Vorsteher Fortmann-Bielefeld, Bürgermeister Brünning-Minden, Oberbürgermeister Offenbergs-Münster und der Bürgermeister Stauden-Hamm gewählt. Der ganze Verlauf des Städtetages war ein alle Anwesenden in hohem Grade befriedigender.

Deutsches Reich.

Wien, 12. Febr. Die hiesige Presse beschäftigt sich vielfach mit Gerüchten über Truppenbewegungen, die eine alute Aufspaltung der orientalischen Angelegenheiten beweisen sollen. Gewöhnlich folgt den Alarmnachrichten ein energisches Dementi auf dem Fuße. Dem „N. W. Tagblatt“ zufolge beabsichtigt die türkische Regierung die Errichtung eines besetzten Lagers von 50.000 Mann bei Schumla, und ein belgrader Telegramm desselben Blattes meldet, daß auch die türkischen Truppenoperationen bei Nisch wieder begonnen hätten, wehin von Konstantinopel aus 50 Geschütze dirigirt worden seien. Auch treffe die serbische Regierung Vorbereitungen, um beim Eintritt möglicher Eventualitäten die fürstliche Residenz und den Sitz der Zentralbehörden nach Kragujevac zu verlegen. Andererseits geht dagegen dem „Bester Lloyd“ von zuverlässiger Seite die Mittheilung zu, daß die Gerüchte, welche eine Bewegung Bosniens durch österreichisch-ungarische Truppen als in dem Plane des Grafen Andrassy gelegen bezeichnen, jeder Begründung entbehren. Ebenso seien die Details, mit denen man dieselben zu unterfüttern gesucht, entweder absolut unwahr oder vollständig entstellt und tendenziös übertrieben. Ähnlich spricht sich die „Budapester Korrespondenz“ in folgender Erklärung aus:

In den Blättern werden seit einigen Tagen Truppenbewegungen in Syene gerücht, die alle den Beweis liefern sollen, daß die Besetzung Bosniens nahe bevorstehe. Wenn jene Truppen, die jetzt wirklich nach Dalmatien und an die Grenze beordert werden, in Bosnien einrücken möchten, würde sich die österreichisch-ungarische Armee nicht viel Mühe zu verschaffen wissen. Aber alle diese Meldungen sind mögliche Erfindungen; es handelt sich lediglich um Abwägungen, die man einem Theil der so geplagten Truppen an der Grenze gönnen kann. Es wurde allseitig die Nothwendigkeit der scharferen Grenzbeobachtung betont und haben die jüngsten Einfälle der türkischen Truppen einerseits, sowie der häufige Uebertritt der Insurgenten auf österreichisches oder ungarisches Gebiet andererseits bewiesen, daß dies auch unumgänglich notwendig sei. Die Marschbefehle, welche nun einige Truppenkörper erhalten, können demnach dem Verhältnis erste Betrachtungen nicht auffallen und hieraus auf eine Bewegung der insurgirten türkischen Länder zu schließen, kann nur aus Unkenntnis der Verhältnisse geschehen.

Aus Prag wird gemeldet, daß der kurbessische Kabinetssrath Schimelpfenning, der Verfasser der Protestschriften gegen Preußen, sich an der prager Universität als Professor für Staatsrechte habilitirt. Die Wahl scheint beiderseits eine ziemlich glückliche, denn die altcechische Umgebung mit ihren bekannten Bestrebungen dürfte Herrn Schimelpfenning behagen, und die Alttschechen ihrerseits werden das Staatsrecht des neuen Professors gewiß beifällig aufnehmen. — Der „A. A. Z.“ wird von hier geschrieben: Ein weiterer aus Deutschland eingewandelter Journalist, Dr. Kilian, ist polizeilich ausgewiesen worden. Sein Kalkars blieb ohne Erfolg. — Demselben Blatte wird von hier telegraphisch gemeldet, daß das hiesige Landesgericht beschloffen habe Anklage gegen die, wie f. Z. gemeldet, ausgewiesenen Schriftsteller Leyssohn wegen Aufwiegelung, begangen durch seinen offenen Brief an den Minister Fürsten Auersperg, zu erheben. Die angeordnete Strafe beträgt sechs Monate Gefängnis.

Frankreich.

Paris, 12. Februar. Seit gestern erscheint ein neues ultraradikales Blatt: „Les Droits de l'homme“ (die Menschenrechte). Gambetta findet vor demselben natürlich keine Gnade, er ist seit fünf Jahren der böse Genius der republikanischen Partei, die

er um ihr Gewissen, ihre Grundzüge und das Gefühl ihrer Würde gebracht hat; an Naquet hat es auszuweisen, daß sein in der Kammer eingebrachter Annettenantrag unvollständig war und an Louis Blanc taubelt es, daß er im 5. Arrondissement nicht der Kandidatur des Bürger Nicolai weicht, einem sozialdemokratischen Privatdozenten, der Frankreich in einen Föderativstaat verwandeln und alles bestehende, das Meer, die Verwaltung, die Gerichte, die Zuchthäuser, die Zentren und Versorgungsanstalten, selbstredend auch die Kirche, abschaffen und diese veralteten Einrichtungen durch ein zweckmäßiges System ersetzen will. „Les Droits de l'homme“ werden in dem nahen, in Seine-et-Marne, also außerhalb des Bereichs des Belagerungszustandes liegenden Vagny gedruckt. — Gambetta macht in diesem Augenblicke im Interesse der bevorstehenden Wahlen eine Rundreise in Südfrankreich. Mittwoch sprach er in Avignon, Donnerstag in Marseille, gestern, Freitag, in Geste, heute soll er in Bordeaux aufbrechen, auf Dienstag Abend, den 15., hat er den Wählern von Belleville zugesagt, dann wird er nochmals nach dem Süden zurückkehren und am 19. die Hochzeit seiner Schwester Benedetta in Nizza begeben helfen. Die „Agentur Havas“ meldet von einem sehr lebhaften Wortwechsel, welcher vorgestern in Marseille zwischen Gambetta und Naquet stattgefunden und in welchem der intransigente Abgeordnete dem Exkultor den Vorwurf gemacht hätte, es wäre ihm nie ernstlich um die Gründung der Republik zu thun gewesen. Die „Republique française“ schweigt noch über den Vorfall. — Die Verurteilung der France zu 1000 Frs. Geldbuße, weil sie gemeldet, Buffet werde abdanken, ist beachtenswert. Bis jetzt wurde das Vergehen der Verbreitung falscher Nachrichten nur in der Verbreitung einer angeblich vollbrachten Thatsache erkannt; nach dem neuesten Urtheile werden sich die Blätter jeder Vermuthung über bevorstehende Dinge enthalten oder wenigstens eine Form finden müssen, in der ihnen die Justiz nichts anhaben kann. Die „France“ selbst erscheint mit einer Variante der Worte Pascal's: „Falsch die seit des 20. Februar, wahr jenseit desselben!“ Buffet wird jetzt eifrig von den bonapartistischen Blättern verteidigt.

Parlamentarische Nachrichten.

* Für die Tagesordnung einer auf Mittwoch, den 16. d. anzuberaumenden Sitzung des Abgeordnetenhauses war, wie der „Nat. Ztg.“ gemeldet wird, das Gesetz über die Amtssprache in Aussicht genommen, welches einige turbulente Reden polnischer Abgeordneten erwarten läßt. Sollte sich dagegen ein Anstand finden, so würde die Sitzung an diesem Tage ausfallen haben. Ueberhaupt liegt es in dem Gedanken des Präsidenten, in dieser nicht allzufer mit Geschäftssitzungen überhäufte Session die Plenarsitzungen nicht, wie in den letzten Jahren, sich drängen zu lassen, sondern wenigstens einen Tag der Woche, Sonnabend oder Montag, frei zu lassen, eine Absicht, die ohne Zweifel der allgemeinsten Zustimmung nicht nur der Abgeordneten sondern auch der Presse bezeugen wird.

Lokales und Provinzielles.

Wien, 15. Februar.

Der Herr Abgeordnete Dr. v. Niegolewski hat die ihm nahe stehenden Juch- und Freundeskreise tief bewegt; wie dieses aus den schmerzlichen Nachrufen seiner Vorgesetzten, Kollegen und Untergebenen hervorgeht. Der Verstorbene, erst 39 Jahr alt, ist nicht nur für seine trauernde Familie und seine vielen Freunde zu früh heimgegangen; — auch das Bausach hat an ihm einen der tüchtigsten und begabtesten Ingenieure verloren.

r. Die gestrige Nr. 20 des „Dredowit“ ist wegen Veröffentlichung der bekannten Dr. v. Niegolewskischen Rede auf Anordnung des hiesigen Kreisgerichts mit Beschlag belegt worden. Die übrigen polnischen Blätter, welche mit der Rede des Herrn v. Niegolewski die Antworten des Justizministers Leonhardt veröffentlicht haben, sind nicht konfisziert worden. Der „Dred.“ theilt zunächst nur die erste Rede des Abgeordneten mit und setzt dahinter „Schluß folgt.“ Möglicherweise wollte das Blatt in der nächsten Nummer nicht nur die zweite Rede des Herrn v. N., sondern auch die Entgegnungen des Regierungs-Kommissars mittheilen.

— Der über die Verhältnisse in und um den Vatikan stets sehr wohl informirte altkatholische „Deutsche Merkur“ bringt in Bezug auf

die Nichtausführung der geplanten Reise des Kardinals Grafen Ledochowski nach Rom eine sehr bemerkenswerthe Mittheilung, welche registrirt zu werden verdient. Das genannte Blatt sagt:

„Die mehrfach ausgesprochenen Meldungen von der bevorstehenden Ankunft des Kardinals Ledochowski (in Rom) stehen zu der Politik, welche im Vatikan befolgt wird, im Widerspruch. Unter Berichtserstatter schreibt, daß Graf Ledochowski allerdings die Absicht gehabt habe, sofort nach der Entlassung aus der Haft nach Rom zu gehen, aber obgleich gerade bei einem Kardinal die Reise nach Rom eigentlich selbstverständlich Pflicht sei, habe man ihm, wie früher den Bischöfen von Köln, Münster und Baderborn, angedeutet, es sei zweckmäßiger, wenn er einweilen einen anderen Aufenthaltsort wähle. Man wird sich erinnern, daß den oben genannten Bischöfen allerdings von ultramontanen Zeitungen die Absicht nach Rom zu gehen beigelegt worden ist, ohne daß es zu der Ausführung gekommen wäre; und auch Graf Ledochowski ist, statt nach Rom, inzwischen, wie die Zeitungen melden, auf das Gut seines Bruders gereist. Was man das deuten, wie man will, unweifelhaft ist es bemerkenswerth, daß nicht bloß von jenen, sondern auch von den anderen Bischöfen, so viel bekannt ist, nicht ein einziger in der letzten Zeit in Rom war, um sich dort „Segen und Stärkung“ zu holen, wie dies doch der brasilianische Bischof von Olinda trotz der großen Entfernung gethan hat. Die weitere Ausführung unseres Korrespondenten: Rom hatte die Bischöfe von sich fern, um bei etwaigen Verhandlungen freiere Hand zu haben, wie ja auch des Erzbischofs Clemens August (v. Droste-Vischering) Verlon einst bei dem Friedensschluß nach den Wiener Wirren geopfert worden sei, begnügen wir uns, zu erwähnen, ohne sie unbedingt vertretzen zu wollen, jedenfalls giebt sie einen neuen Gesichtspunkt an die Hand, der bei der Frage, ob Kardinal Ledochowski nach Rom reisen wird, oder nicht, in Rücksicht zu ziehen ist.“

— Schon seit einiger Zeit zirkuliren in der Stadt Gerüchte über einen dem Interimstheater zum 1. April bevorstehenden Direktionswechsel. Dieselben waren uns nicht unbekannt, doch glaubten wir deren tatsächliche Bestätigung abwarten zu sollen. Die letztere liegt nun vor. Wir lesen in der „Dresdener Presse“ nachstehende Notiz:

Herr Haack, das treffliche Mitglied unseres Residenz-Theaters, hat in Gemeinschaft mit Herrn Remat, einem in hiesigen Kreisen wohlbekannt liebenswürdigen Herrn, die Direktion des posener Theaters vom April d. J. ab übernommen. In der Person dieser beiden Herren ist ausdrückliche Garantie für künstlerische Hebung und leistungsfähige Leitung jenes Instituts vorhanden, das jetzt auf der einer immerhin so bedeutenden Stadt würdigen Höhe nicht steht.

Die „Vollst.“ bemerkt dazu: „Uns ist nur Herr Haack bekannt, allein von diesem wissen wir, daß er eine durchaus vertrauenswürdige Persönlichkeit ist, bei welcher sich Geist, schauspielerisches Talent und vortreffliche Bildung in harmonischer Weise vereinen.“

— Zum Benefiz für Herrn Brosse soll am Freitag im Interimstheater nach längerer Pause Benedikt Lustspiel „die relegirten Studenten“ wieder in Szene gehen. Das Stück ist als eins der besten des verstorbenen Dichters bekannt, und der Benefizist, dessen vielseitiges Talent Publikum und Kritik wiederholt anerkannten, gewiß des reichsten Erfolges würdig.

— Der „Dziennik Poznański“ vom gestrigen Tage enthält eine berliner Korrespondenz, worin mit seltener Schärfe verhandelt wird, daß die Posener Zeitung einen Abschnitt aus der ersten Rede, welche der Reichstagsabgeordnete v. Niegolewski am 9. Februar gehalten, ausgelassen habe. Diese Behauptung ist nicht wahr. Der betreffende Passus ist nur durch ein Versehen des Setzers an das Ende der zweiten Ansprache an den Schluß der ersten Rede gekommen. (Vergl. unsere Morgennummer vom Sonnabend). Wir haben auf die uns recht fatalen Verhältnisse der Sachlage sogleich in der folgenden Mittagsnummer aufmerksam gemacht, aber auch ohne diesen Hinweis hätte der „Dziennik“ erkennen müssen, daß es sich nur um ein Versehen der Drukkerie handelt, denn ebenso wie es das Fehlen der Stelle am Schluß der ersten Rede sah, konnte er auch das Fehlen von 10 Zeilen am Ende der zweiten Rede bemerken.

r. Prospekt Niegolewski aus Gora, welcher gegenwärtig in Koschmin eine 6monatige Strafbast verbüßt, hat dem Oberpräsidenten auf die an ihn gerichtete Aufforderung zur Niederlegung seines Pfarramtes ein Antwortschreiben zugesandt, in welchem er bekräftigt, daß sein Verbleiben im Amte mit der öffentlichen Ordnung unvereinbar sei, und die Erklärung giebt, daß er der Aufforderung zur Niederlegung seines Pfarramtes nicht Folge leisten werde. Auf Grund dieser Erklärung ist nunmehr seitens des Oberpräsidenten gemäß § 26 des Gesetzes über die kirchliche Disziplinargewalt und die Errichtung des kgl. Gerichtshofs für kirchliche Angelegenheiten, vom 12. Mai 1873, bei dem Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten der Antrag auf Einleitung der Entlassung aus dem Amte gestellt worden.

— Aus der Nähe von Gollanetz (Kr. Bongrowitz) erhält der „Dredowit“ folgende nette Korrespondenz: „Wie weit der Fortschritt der Kultur und vielleichte auch der eklektischen Habgier selbst das Landvolk gebracht haben, dafür ist der beste Beweis eine Taufe, die bei einem, wie ich höre, vermögenden Gollaner abgehalten wurde, der sein neugeborenes Kind selbst getauft haben soll. Aber Gott, der sicherlich den Gehalts bestrafen wollte, rief wenige Tage nachher die Seele

des Kindes zu sich, ohne daß es die kirchliche Taufe erhalten hatte. Es muß auch erwähnt werden, daß der Vater des Kindes den „Dredowit“ hält und andere Blätter liest. Daraus nun ergibt sich die eigentliche Folgerung (!), daß sein (des Gollners) Kopf stummsinnig aber verständlich sein muß, wenn er aus den heilsamen (!) Worten, die in diesen Schriften enthalten sind, keinen Nutzen zieht. „Gott schenke ihm Einsehen und Verstand“, sagt der „Dredowit“, und Geistlichen aber Stolzgebühren, denkt der „Dredowit.“

r. Bei der Posener Eisenbahn stellten sich die Vertriebsmengen pro Januar d. J. noch günstiger heraus, als man neulich mittheilte; sie betragen nämlich nach provisorischer Feststellung nicht, wie damals angegeben wurde, ca. 58.000, sondern 77.400 Wagonen, davon 48.068 Wagonen Güter, 22.332 Wagonen Personenverkehr, 7000 Wagonen Extraordinären.

Posener Provinzial-Baugewerksverein.

r. Posen, 14. Februar. Nachdem der erste Baugewerkstag des posenschen Provinzial-Baugewerks-Vereins gestern in Schaffenberg Hotel eröffnet worden war, wurde der heute im Stadtheater abgehaltenen Sitzungssaal 10 Uhr Vormittags fortgesetzt, durch eine 1½ stündige Pause (von 1½ bis 3¼ Uhr Nachmittags) unterbrochen und um 6 Abends beendet. Es waren in der Versammlung folgende Städte vertreten: Posen, Gnesen, Pissa, Gostyn, Olsztyn, Kosten, Gumpzin, Jaroschin, Kuzmow; doch haben sich erst in den drei ersten Städten Baugewerksvereine gebildet, welchen sich die Fachgenossen in den anderen genannten Städten angeschlossen haben; von Bromberg, wo sich bis jetzt ein Verein noch nicht gebildet hat, jedoch die Konstituierung eines solchen nahe bevorsteht, waren die Baugewerksmeister, die natürlich nicht stimmberechtigt waren, erschienen. — Den Vorsitz führte der Maurermeister Bransitz, und in Stellvertretung der Maurermeister Stammer oder der Maurermeister Ballmann, sämtlich von hier. Als Beisitzer resp. Schriftführer fungirten der Maurermeister Regendorf und Stammer. Anwesend waren 27 Baugewerksmeister, davon 20 stimmberechtigt.

Ueber die Einführung von Meister-Prüfungen berichtete der Vorsitzende und wies dabei auf die vielfachen Bestrebungen hin, die durch die Gesetzgebung und die Staatsbehörde aufgehoben, Meisterprüfungen wieder einzuführen, Bestrebungen, hervorgegangen aus der Anschauung, daß dadurch der gesammte Baugewerksstand gehoben, und auch dem einzelnen Mitgliede dieses Standes durch die Verleihung einer bestimmten Qualität seitens sachverständiger Personen ein sicheres Gepräge und eine größere Bedeutung in der bürgerlichen Gesellschaft verliehen werde. Gegen die Wiedereinführung der Meisterprüfungen wurden dagegen geltend gemacht einerseits die noch nicht geordneten Zustände der Qualifikation-Nachweisung beim Baugewerksstande überhaupt, die es wünschenswerth erschien, mit dieser Nachweisung über den von unten auf, bei Lehrlingen und Gesellen, anzufangen, und die Schwierigkeit der Ausführung der Prüfungen, da man sich noch nicht über einen zeitgemäßen Maßstab, welchem die Qualität zu messen, geeinigt habe. In der vorjährigen Delegirten-Versammlung zu Hannover sei nun die Wiedereinführung der Meisterprüfungen für wünschenswerth erachtet und empfohlen worden, Prüfungskommissionen zu bilden, bei denen ein Jeder, der es wünsche, sich prüfen lassen könne; es habe demgemäß auch bereits eine große Anzahl von Baugewerksvereine diese Kommissionen eingerichtet, so besonders im Königreich Sachsen, wo viele Baugewerksmeister sich der Prüfung unterziehen. Auf der letzten Delegirten-Versammlung in Berlin sei nun der Antrag, die Meisterprüfungen in allen den Verbänden angehörigen Vereinen einzuführen, abgelehnt worden, so daß demgemäß diese Angelegenheit auch nicht auf dem Delegirten-Versammlung der Baugewerksmeister, welcher zu Nürnberg am 20., 21. und 22. d. M. abgehalten wurde, zur Sprache kommen werde.

Die Baugewerks-Unfallgenossenschaften haben sich nach den Mittheilungen des Referenten: J. J. Kiewitz (Berlin) und des Vorsitzenden auf Grund des Gesetzes vom 4. Juli 1869 betr. die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, bereits an mehreren Orten, so in Berlin, Leipzig, Hannover, Erfurt, gebildet. Unweifelhaft sei die Errichtung derartiger Genossenschaften von hoher Bedeutung, da durch dieselben das Wohlfahrt der beiden unteren Glieder des Baugewerks, der Gesellen und Lehrlinge, befördert werde. Die Prinzipien, auf welchen diese Genossenschaften beruhen, sind in den Grundzügen folgende: Jeder Genossenschaftler ist bei seinem Eintritt zur Bildung eines Geschäftsanteils verpflichtet, dessen Minimalbetrag auf 15 M. festgesetzt wird, und welcher voll einbezahlt werden muß, jedenfalls mindestens 3 pro Mille derjenigen Summe zu betragen hat, welcher im letzten Jahre an Lohn ausbezahlt ist. Die Genossenschaft gewährt ihren Mitgliedern gegenseitige Unterstützung in solchen Schadensfällen, welche deren Arbeitskraft und Gesundheit in ihrem Beruf gefährden oder beeinträchtigen, ohne daß es darauf ankommt, ob eine gefühlte Pflicht liegt oder nicht. Wünschenswerth erscheint es, daß derartige Genossenschaften, um leistungsfähiger zu werden, sich zu einer großen Versicherungsgenossenschaft verbinden. Jedemfalls haben die Genossenschaften, die sich bereits gebildet haben, Mittelpunkt zu weiterer Erweiterung geschaffen. In unserer Provinz ist das gesammte Baugewerksvereinswesen noch zu neu und noch zu wenig entfaltet, als daß der Gründung derartiger Genossenschaften schon jetzt näher getreten werden kann.

In Betr. des Modus und Termins zur Zahlung des 2. Semestral-Beitrages an die Kaffe des posenschen Provinzialvereins wurde auf Antrag der Kommission folgender Bescheid

von Meyerink und J. J. Kiewitz von Wallenberg Bacha als Italienerinnen, Fräulein von Hülsen als Gretchen, Fräulein von Senden, Comtesse Rosa Schulenburg, Fräulein von Bohn-Byron als Rosette, Damen.

Das Bilderfest im Palais des Prinzen Karl ist eine angenehme Unterbrechung der Bälle, auch ist es nicht so überfüllt wie diese; es wird nur eine kleine Auswahl aus den Hofkreisen eingeladen. Vor einigen zwanzig Jahren wurden die Gäste mit noch ausgefeilteren Mitteln unterhalten; die Herrschaften spielten damals oft Rommé oder beteiligten sich an einer Musikaufführung. Freilich sind unsere Prinzen jetzt dazu ein wenig zu alt, unsere Prinzessinnen viel zu jung. Bei den Repräsentationen und Polonaisen auf den großen Bällen wirkt diese Altersverschiedenheit nicht störend, der Kaiser und sein Bruder, Prinz Karl, beide hohe Siebenziger, schreiten noch kräftig genug einher bei solchen Gelegenheiten. Auch die beiden erhabenen Schwestern, die Kaiserin und die Prinzessin Karl, haben sich eine seltene Jugendfrische erhalten; in ihren reichen, geschmackvollen Toiletten erregen beide stets Bewunderung. Auf dem letzten Schloßball namentlich war dies der Fall. „Was hatte die Kaiserin an?“ fragen Alle, die nicht zu den „Befohlenen“ gehört haben. Ich kann gleich mehrere magnifike Toiletten beschreiben, denn ich genöthigt zu werden, daß elegante Ballfest beim französischen Volschaster zu erleben. Die Kaiserin trug ein weißes, schweres Seidenkleid mit Spitzenbesatz, deren Muster in Gold ausgeführt war. Dazu hin und wieder Zweige von kleinen schwarzen Beeren mit Goldblättern auf der Schleppe und die knapp anliegende Vorderbahn gestreut, die sich im Haarputz wiederholten, aber durch ein Diadem von Brillanten überstrahlt wurden.

Auf dem Schloßball bestand das Kleid der Kaiserin aus einem blaßgelbem Atlas mit schwarzem Sammet besetzt, den ein griechisches Muster von Berlin zierte. Im Haarputz wechselten Berlin und große Rosetten von Brillanten mit blaßgelben Theerosen ab. — Die Prinzessin Friedrich Carl erschien mit ihren Töchtern in ganz gleicher Toilette, seegrüne Seide mit gleichfarbigem Tüll überpugt und mit

Schattenrisse aus der berliner Gesellschaft. *)

(Originalartikel der Posener Zeitung.)

Unser geselliges Leben ist augenblicklich in ein athemloses Tempo gerathen; nicht nur, daß man jeden Abend zwei bis 3 Einladungen durch Karten und Souffriere erhält, man soll auch noch in eleganten Schlitten zur Promenadezeit sich im Thiergarten zeigen, auf dem neuen See Schlittschuh laufen, bei der Rousseau-Insel dem buntgemischten Eislaufen zusehen, ins Theater gehen, den Zirkus besuchen und mit voller Börse auf Wohlthätigkeitsbällen erscheinen. Unter den letzteren war wohl der Bazar zum Besten des katholischen Krankenhauses im Palais Radziwill von der glänzendsten Gesellschaft besucht. Es gingen manche Käufer hin, um die neue Einrichtung zu sehen, welche seit dem Aufbruch des alten berühmten „Hotel Radziwill“ stattgefunden hat. Bekanntlich läßt Fürst Bismarck diese Inschrift von dem jetzt zu Reichszwecken ausgebauten alten Fürstenhause nicht entfernen. (?) Das neue „Palais Radziwill“ befindet sich ebenfalls in der Wilhelmstraße und sieht sehr einfach aus, nur durch eine Rampe erhält es einen vornehmeren Anstrich. Das Haus, welches jetzt aus Courtisane „Palais“ genannt wird, gehörte früher dem Fürsten Pleß, jetzt dem Grafen Adam Grabowski, der es für zwölf Tausend Thaler jährliche Miete an den Fürsten Anton Radziwill überlassen hat. Die Räumlichkeiten sind jedoch kaum halb so groß, wie in der früheren Wohnung des Fürsten.

Der Bazar zeichnete sich besonders durch die Verkäuferinnen aus; außer den weiblichen Mitgliedern des Hauses waren Prinzessin Polignac, Prinzessin Caroloath, Prinzessin Byron, Gräfin Bentendorf, Gräfin Perponcher, Baronin Schleinitz u. s. w. anwesend. Jede Blume und jedes Glückchen Kuchen erhielt dabei einen besonderen Werth; die vornehme Herrenwelt bezogte sich mit Goldstücken. Doch muß hervorgehoben werden, daß die vornehmen Verkäuferinnen ebenso freundlich verhielten, wenn man nützliche Dinge zu kleinen Preisen erstand.

*) Nachdruck verboten.

Die Schlittenfahrten im Thiergarten und unter den Linden sind durch die letzten Schneetage ein beliebtes Wintervergnügen geworden. Es hatte sich sehr rasch eine Menge eleganter Fahrzeuge zusammen gefunden, bei unsern gewöhnlich milden Wintertagen kann dabei natürlicherweise nicht so viel Luxus wie im Norden getrieben werden. Die prächtigen Kappen des Prinzen mit ihren eleganten Schneedecken freilich würden auch in Petersburg Befall finden, der hohe Herr scheint es besonders zu lieben, ein familes Schlitten zu fahren, doch erhalten die prinziplichen Kinder keinerlei Spielzeug dieser Art, während es in vielen anderen Familien allerhöchste Ponyschlitten giebt.

Ganz besonders reizende Erscheinungen, wie frische Rosen im Schnee, sind die beiden ältesten Töchter des Prinzen Friedrich Carl beim Schlittenfahren. In Baschisch verkleidet, setzen die rothigen Gesichter fröhlich lächelnd auf die belebte Promenade, wo Niemand sie grüßen kann, so schnell sausen sie vorüber. Etwas länger konnte man sie bei Gelegenheit der lebenden Bilder zur Geburtstagsfeier ihrer Großmutter, der Prinzessin Carl sehen. Die Krone der gesammten Darstellung war das Bild, welches dem poetischen Romane „Eckhard“ entnommen, diese beiden Prinzessinnen vereinte. Der Sohn des Herrn v. Hülsen vervollständigte als Klosterbruder das Bild. Von den andern Schaustellungen erwähne ich nur das schöne Pärchen: Frau v. Kurwiska und Prinz Hohentlohe — erstere war vorigen Winter schon als „ägyptische Sklavin“ Gegenstand allgemeiner Bewunderung; das umbrachte Gesicht des Prinzen Hohentlohe erhöhte die Wirkung des Bildes, das nach einer Skizze des Malers Angeli zusammenge stellt war. Die lebenden Bilder boten übrigens die meiste Augenweide als sie sich aufgelöst hatten und die malerischen Kostüme sich bunt durcheinander gruppirten. Die Darsteller wurden nämlich beim Souper an eine abgetheilte Tafel gesetzt: Prinz Neuf als Minnesänger, Prinz Hohentlohe als italienischer Nobis, Graf Rittschau, Graf Hohentau, Graf Schlippenbach als Tilly, Graf Douglas, Herr von Rosenau, Herr von Wurmb, Herr von Blumenthal als Ritter, nahmen sich vornehmlich an zwischen den holden Frauengestalten: Fürstin Caroloath geb. Fürstin Saksfeld als weiße Rose, Gräfin Limburg Stryum geb.

schick gefaßt: Zur Lösung der Kolliktion, welche besteht zwischen Art. 6, § 9 und dem § 23 des Statutes des polenischen Provinzial-Baugewerks-Bereins, ist jedes Vereinsmitglied, resp. jeder Lokalverein verpflichtet, den 2. Semestralbeitrag in Höhe von 3 M. für jedes Mitglied am 1. Juli jeden Jahres an den Kassirer des Provinzialvereins zu zahlen.

In Betreff des neuen Verbands-Statuts machte der Vorsitzende folgende Mitteilung: In der vorjährigen Delegirten-Versammlung zu Hannover sei eine Kommission damit beauftragt worden, ein neues Verbandsstatut zu entwerfen; der Entwurf sei jedoch in der Direktions-Sitzung zu Berlin abgelehnt worden, weil in demselben das Prinzip der Zentralisation zu stark ausgeprägt gewesen, so daß diese Angelegenheit auch nicht auf die Tagesordnung des Delegirten-Tages zu Nürnberg (20.-22. v. M.) gesetzt worden sei; es solle vielmehr von einer Kommission ein neuer Entwurf zu einer Verbandsstatute ausgearbeitet und der nächstjährigen Delegirten-Versammlung vorgelegt werden.

Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war die Organisation der Lehrlings-Verhältnisse und die Veranstaltung über Einbringung der Brauns'schen Anträge auf der Nürnberger Delegirten-Versammlung. Was zunächst die Organisation der Lehrlings-Verhältnisse betrifft, so machte Maurermeister Regendant Mittheilungen über die Verhältnisse bei der polenischen Bauhütte und legte Formulare zu den Briefen, so wie zu der Lehrlings-Stammrolle, wie sie bei der Bauhütte eingeführt worden ist, vor. In diese Stammrolle werden alle Lehrlinge eingeschrieben, denen über die Aufnahme in die Rolle eine Bescheinigung ausgestellt wird. Die Stammrolle enthält: die laufende Nummer, Vor- und Zuname, Geburtsort, Geburtsjahr und Tag, Zeit des Lehrentritts, Dauer der Lehrzeit, Lehraustritt (vor Ablauf der Lehrzeit, Grund des vorzeitigen Austritts, nach Ablauf der Lehrzeit, Prüfungstermin, ausgeschrieben, Prüfungsprädikat) Namen des Lehrmeisters, Bemerkungen; Zugang, Abgang, Anzahl der Lehrlinge. Die Lehrlingsverträge sollen auf Grund der gemachten Erfahrungen künftig nicht mehr, wie meistens bisher, mündlich, sondern schriftlich geschlossen werden. — Ferner berichtete Maurermeister Regendant über die von Albert Nies in Braunschweig an die Vorstände der deutschen Baugewerksvereine behufs Aufstellung einer Statistik über die Lehrlings-Verhältnisse im Verband deutscher Baugewerksmeister gerichteten Fragen, die vom Vorstände der polenischen Bauhütte in folgender Weise beantwortet worden sind: 1) Wieviel Lehrlinge sind bei den Mitgliedern des Verbandes beschäftigt? 131 Lehrlinge. 2) Wie viel Lehrlinge während des Jahres 1875 eingetreten? 30 Lehrlinge. 3) Wurde bei den Eintretenden überall ein schriftlicher Lehrvertrag abgeschlossen, oder trat auch event. eine mündliche Verabredung die Stelle eines Vertrags? Bei 2 schriftlich, bei 2 mündlich noch schriftlich, bei den übrigen nur mündlich. 4) Wie viel neu eingetretene Lehrlinge traten ihre Verpflichtungen unter nichtigen Vorwänden, wie viel wurden entlassen? 9 brachen die Verpflichtung unter nichtigen Vorwänden, 2 wurden entlassen. 5) Wie viel Lehrlinge wurden innerhalb des Verbandes t. 3. 1875 zu Gesellen ausgeschrieben, und wie vielen derselben wurde der Lehrbrief des Verbandes eingehändigt? 31 Lehrlinge wurden 1875 von der polenischen Bauhütte zu Gesellen ausgeschrieben und allen wurde der Lehrbrief des Verbandes eingehändigt. 6) Wie viel Lehrlinge genießen den Unterricht einer Fortbildungsschule, event. Baufachschule (Schule der polytech. Gesellschaft hier)? 3 die Fortbildungsschule, 4 die Hochschule der polytechnischen Gesellschaft. 7) Nehmen die Lehrlinge an den etwa bestehenden Krankenkasien Theil? Nein. — Im Anschluß an diese Mittheilungen wurde von einem Mitgliede des hiesigen Baugewerksvereins beantragt, daß jedes Mitglied des polenischen Provinzialvereins gehalten sein solle, seine Lehrlinge eine Prüfung ablegen zu lassen. Doch wurde vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß es jedem Lokalverein unbenommen bleibe, diese Angelegenheit für sich in derselben Weise, wie dies in der polenischen Bauhütte geschieht, zu regeln. — Ueber die Brauns'schen Anträge, betr. die Errichtung von Lehrlings-Fachschulen etc., berichtete darauf der Antragsteller. Derselbe wies darauf hin, wie sehr die geistige Entwicklung der unteren Stände noch im Argen liege und wie der Stand der deutschen Baugewerksmeister seine Lebensbedingung verlieren werde, wenn er die Förderung und Entwicklung der geistigen und materiellen Lage der niederen Stände, mit denen er in Berührung komme, Anderen (der sozial-demokratischen Partei, der Christl. Arbeiterpartei etc.) überlasse. Da gerade werde derselbe sich eine ungewisse, hohe Bedeutung in der Gesellschaft erringen, wenn er diese so hochwichtige Angelegenheit in die Hand nehme; es werde dadurch auch das materielle Wohl und die Bedeutung der einzelnen Mitglieder des Baugewerksverbandes gefördert werden; es könne diese Organisation des Standes zur Besserung der geistigen und materiellen Interessen der Arbeiter als eine vollkommen berechnete Interessen-Politik bezeichnet werden, welche dem allgemeinen Besten zu Gute komme. — In diesem Sinne beantragte er Folgendes: Der Baugewerks-Tage des polenischen Provinzial-Baugewerks-Bereins wolle beschließen, folgende Anträge auf der diesjährigen, zu Nürnberg stattfindenden, Delegirten-Versammlung einzubringen: I. Die Delegirten-Versammlung wolle beschließen, folgende Resolution anzunehmen: In Erwägung, daß der Bauplatz als Lehrlings-Unterrichtsanstalt wohl geeignet, zur Erlernung der Handgriffe und Handfertigkeiten, in den Arbeiten der Baugewerbe, jedoch nicht ausreichend ist zur systematischen Erlernung derjenigen Regeln und Lehr-Grundsätze, deren umfassende Kenntniß und sichere Handhabung unerlässlich ist, zur praktischen Ausübung des Bauhandwerks in seinen verschiedenen Zweigen; in fernerer Erwägung, daß gegenwärtig die an die Lehrlinge zu ertheilende Unterweisung, sowohl bezüglich der Handfertigkeiten, als auch bezüglich der Lehrgrundsätze, fast ausschließlich in die

Hände der Gesellen (Polstre) gegeben ist; in fernerer Erwägung, daß die, namentlich zur Unterweisung in den Lehrgrundsätzen erforderliche Lehrfähigkeit, unsere Gesellen nicht besitzen; diese aber dennoch, wegen des ununterbrochenen fachlichen Verkehrs mit den Lehrlingen, als ihre natürlichen Lehrer anzusehen werden müssen; aus allen diesen Erwägungen, erachtet die Delegirten-Versammlung, bezüglich des Lehrlings-Erziehungswesens, die Annahme folgender Grundsätze für unerlässlich: a) Der Schwerpunkt des Lehrlings-Unterrichts ist in die Lehrlings-Fachschule (Sonntagschule) zu verlegen. b) Die Gesellen müssen lehrfähig gemacht, gewissermaßen zu Instruktions-Unteroffizieren herangebildet, und als solche zu dem Unterricht herangezogen werden, der unter persönlicher Leitung der Meister in der Lehrlingschule erteilt wird. c) Der Unterricht in der Lehrlings-Fachschule ist nach Form und Inhalt ein reiner Elementar- und vorzugsweise Anschauungs-Unterricht. Demgemäß wird der Unterricht in sämtlichen Lehrlingschulen des Verbandes nach ein und demselben Leitfaden erteilt, der bezüglich der Behandlung des Lehrstoffes den Standpunkt und die Heranbildung von Schüler und Lehrer berücksichtigen muß. d) Der Unterricht in dieser Fachschule (das Pensum) umfaßt, systematisch geordnet, sämtliche Lehrgangsfächer, die auf Kenntniß der im Handwerksbetrieb nöthigen Instrumente und Werkzeuge, auf die Kenntniß von ihrem Gebrauche und der mit ihnen verbundenen Operationen, sowie auf Herstellung der in den verschiedenen Zweigen der Baugewerbe durch einen Gesellen zu leistenden Arbeiten und auf die Kenntniß der zu verwendenden Materialien sich beziehen. e) Zur geistlichen Entwicklung der Baugewerbe ist die Einrichtung von Lehrlings-Fachschulen nach obigen Grundsätzen dringend erforderlich.

In Anlehnung an obige Resolution wolle, als Ausführungsbestimmungen für dieselbe, die Delegirtenversammlung ferner beschließen: II. Die Delegirtenversammlung wählt sofort eine Kommission, bestehend aus je einem Deputirten für jeden Hauptverein des Verbandes. Die Hauptvereine haben das Vorschlagsrecht für ihre Kandidaten. Die Kommission hat das Recht, für ihre Arbeiten und Verabreichungen einen namhaften Bädagogen und einen eben solchen Fachgelehrten sich auszuwählen und erhält von der Versammlung folgendes Mandat: 1. Nach obigen Grundsätzen einen Organisationsplan für die einzurichtenden Lehrlings-Fachschulen, unter Mitwirkung eines namhaften Bädagogen und eines eben solchen Fachgelehrten, endgültig festzustellen. 2. Einen Leitfaden für den Unterricht in diesen Schulen zu beschaffen durch Einleitung eines Preis-Konkurrenzverfahrens, dessen Feststellung und Ausführung ausschließlich ganz allein in die Hände dieser Kommission gelegt wird. Die Kommission ernennt auch die drei Mitglieder des Preisgerichts, von denen der eine ein namhafter Bädagoge, der andere ein eben solcher Fachgelehrter, der dritte ein praktischer Baugewerksmeister sein muß. Zur Bestreitung der Kosten für das Konkurrenzverfahren und zur Bildung des Konkurrenzpreises, bewilligt die Versammlung als einmalige außerordentliche Ausgabe 2400 Mark. Der Urtheilsspruch des Preisgerichts muß spätestens am 15. November a. c. gefällt werden und die erste Auflage des Leitfadens muß spätestens am 15. Dezember a. c. ausgabebereit sein. Jeder Lokalverein ist verpflichtet, die Aufnahme und Freispredung der Lehrlinge seiner Vereinsmitglieder zu bewirken, und muß zu diesem Zweck eine Lehrlings-Stammrolle führen, in welche die Ein- und Auszeichnungen der betreffenden Lehrlinge erfolgen. Jeder Lokalverein ist obligatorisch verpflichtet, obige Beschlüsse für sich als statutarische Bestimmungen zu formulieren und in sein Statut aufzunehmen. Der Baugewerks-Tage des polenischen Provinzial-Baugewerks-Bereins wolle ferner beschließen: Für die Verhandlungen auf nächster Delegirten-Tage wird der Delegirte des polenischen Provinzial-Baugewerks-Bereins ermächtigt, vortretenden Antrag ganz, oder in seinen einzelnen Theilen zurückzuziehen.

Sämtliche vorstehenden Anträge wurden von der Versammlung angenommen. Dagegen lebte dieselbe folgende Anträge ab: Alle am Sitz eines Hauptvereins angelegte Lokalvereine sind vom 1. Januar 1877 ab obligatorisch verpflichtet, mindestens eine Lehrlings-Fachschule nach obigem Organisations-Plan einzurichten, und den Leitfaden an derselben einzuführen. Für die anderen Lokalvereine ist diese Verpflichtung nur fakultativ, wird aber obligatorisch am 1. April 1877. Zur Beschaffung der Mittel für die Einrichtung und Erhaltung der Lehrlings-Fachschulen wolle die Versammlung ferner beschließen: Die Mitglieder des Verbandes deutscher Baugewerks-Meister sind obligatorisch verpflichtet, von jedem ihrer Lehrlinge, für die Dauer der Lehrzeit, ein Lehrgehalt von mindestens 30 Mark kontraktlich sich auszubedingen und zahlen zu lassen. Die Mitglieder des Verbandes deutscher Baugewerks-Meister sind obligatorisch verpflichtet, ihre Lehrlinge bei ihrem Lokalverein ein- und auszuweisen zu lassen und Ein- und Ausweise-Gebühren im Gesamtbetrage von mindestens 30 Mark für jeden Lehrling an ihren Lokalverein zu zahlen. Diese Beträge stehen ausschließlich zur Disposition der Lokalvereine, dürfen aber nur zu Lehrlings-Unterrichts- und Erziehungs-Zwecken verwendet werden. — Im Namen der Kommission hat über obige Anträge Maurermeister Regendant berichtet; an der lebhaften Diskussion theilnehmten sich die Maurermeister Zjakiewicz, Ballmann, Throde, Jänsch etc.

Ueber die Einführung von Gesellen-Entlassungs-Scheinen referirte Minstr. Stammer (Posen), und theilte die von der polenischen Bauhütte in dieser Beziehung gefaßten Beschlüsse mit: 1) Jedes Vereinsmitglied hat von dem bei ihm stattfindenden Mangel oder Ueberfluß von Arbeitskräften dem Vereinsvorstande unter Zahlenangabe Anzeige zu machen. 2) Jedes Vereinsmitglied ist obligatorisch verpflichtet, wegen eines Gesellen, der ungesetzlich die Arbeit verläßt, sofort den Antrag auf zwangsweise Zurückführung bei der Gemeinde-

behörde zu stellen und dem Vereinsvorstande davon Anzeige zu machen unter Namenangabe der entlaufenen Gesellen; der Vereinsvorstand hat über die Ausführung dieser Bestimmung zu wachen und die Mitglieder dazu anzuhalten. 3) Jedes Vereinsmitglied ist obligatorisch verpflichtet, von jedem in Arbeit zu stellenden Gesellen die Herausgabe des Entlassungsscheines des letzten Arbeitsgebers zu verlangen. Ein Geselle, der zuletzt bei einem Vereinsmitglied in Arbeit gestanden, darf nur nach Herausgabe des Entlassungsscheines seines letzten Arbeitsgebers in Arbeit gestellt werden. 4) Diejenigen Gesellen, welche ohne Entlassungsschein in Arbeit gestellt worden sind, hat jedes Vereinsmitglied sofort aus der Arbeit zu entlassen, sobald ihm vom Vereinsvorstande die Anzeige zugeht, daß diese Gesellen einem Vereinsmitgliede entlaufen sind, ohne einen Entlassungsschein zu haben. 5) Als Entlassungsschein-Formular wird das hannoversche Exemplar in Buchform angenommen. — Derartige Entlassungsscheine sind bei der polenischen Bauhütte seit dem 1. Januar v. J. eingeführt, und wird die Einführung derselben auch dem anderen und hiesigen Vereine empfohlen.

In Betr. der Rechnungslegung und Dechargierung, über die im Namen der Revisionskommission Maurermeister Gerndt (Lissa) berichtete, wurde beschlossen, die Decharge erst nach Erzielung der Monita zu ertheilen, so daß diese Angelegenheit nochmals auf die Tagesordnung des nächsten Baugewerks-Tages gelegt werden wird; auch wurde beschlossen, dem Vorstande die Anlegung eines Heberregisters, aus welchem die Anzahl der Mitglieder und die gezahlten Beiträge zu ersehen, zur Berücksichtigung anzuempfehlen.

Der Antrag des geschäftsführenden Ausschusses, den Verbandbeitrag pro Jahr und Mitglied auf 1 M. 80 Pf. festzusetzen, wurde angenommen, ebenso der Antrag des Vorsitzenden, Maurermeister Brauns, dem Vorsitzenden des Provinzialvereins behufs Beschaffung einer Schreibhilfe den Betrag von 100 Mark zu gewähren, jedoch mit der Bedingung der Gebrauchs-Mittheilung.

Als Ort für den nächsten Baugewerks-Tage wurde vom Vorsitzenden Bromberg in Vorschlag gebracht. Hiergegen wurde jedoch vom Maurermeister Jänsch (Bromberg) geltend gemacht, daß sich der dortige Baugewerksverein noch nicht einmal konstituiert habe, und wurde demnach beschlossen, den nächsten Baugewerks-Tage wieder in Posen abzuhalten.

Es wurde hierauf zu den Wahlen geschritten und mitgetheilt, daß Maurermeister Pfizmann, der bisherige Kassirer, eine etwaige Wiederwahl abgelehnt habe. Es wurden demnach in den Vorstand des polenischen Provinzial-Baugewerksvereins gewählt: die Maurermeister Brauns als Vorsitzender, Stammer, als stellvertretender Vorsitzender, Weiche als Schriftführer, Regendant als Kassirer, Wegner als erster Beisitzer, Ballmann als zweiter Beisitzer (sämtlich Genannte sind aus Posen), Throde (Gnesen) und Zjakiewicz (Köln) als dritter und vierter Beisitzer. Es wurde ferner zum Direktions-Mitgliede (für Berlin) gewählt Maurermeister Brauns; ebenso derselbe zum Delegirten für den Verband Deutscher Baugewerksmeister pro 1876; doch nahm er die letztere Wahl nicht an, da er sich mit Hinweis auf die Ablehnung der von ihm warm befürworteten Anträge in Betr. der Lehrlings-Fachschule nicht bereit dazu erklären mochte, auf der Nürnberger Delegirten-Versammlung im Sinne des Vereins zu plaidiren, wohl aber, in diesem Sinne zu stimmen. Es wurde demgemäß zum Delegirten Maurermeister Stammer (Posen) gewählt; der Disziplinar- und Reisekosten war für den Delegirten bereits zuvor auf 180 M. festgesetzt. — Hiermit war die Tagesordnung erledigt, und schloß sich hierauf an die Versammlung ein Diner in Scharfensbergs Hotel.

Die Straffreiheit einzelner geistlicher Amtshandlungen von staatlich gültig d. h. auch vormaligesehlich angestellten Geistlichen in fremden Gemeinden.

Der Pfarradministrator Formanowicz zu Grätz, Diöcese Gnesen-Posen, war angeklagt, gemäß dem Wunsche der Auszüglerin Regina Pawelczak, welche im benachbarten Pargenczowo starb, in der dortigen Pfarrkirche auf Ansuchen von Angehörigen der Verstorbenen eine stille h. Messe im Gegenwart des Trauergefolges gelesen zu haben. Seitens des Kreisgerichts zu Kosten erfolgte ein freisprechendes Urtheil mit folgender Motivirung, welche wir der „Germ.“ entnehmen:

Es läßt sich nicht thatsächlich feststellen, daß der Angeklagte den Nachweis schuldig geblieben ist, daß er zu einem zu dieser Amtshandlung ermächtigten Amte unter Beobachtung der §§ 1 und 3 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 berufen worden ist. Denn der Angeklagte ist, wie gerichtsunfähig, vor der Gesetzkraft des Gesetzes vom 11. Mai 1873 in dem geistlichen Amte, welches er an seinem Wohnorte inne hat, angestellt worden; er steht also in allen Beziehungen denjenigen Geistlichen gleich, deren Berufung unter Beobachtung der §§ 1, 2 und 3 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 erfolgt ist, weil letzteres Gesetz an den mangelnden Rechten der vor seiner Gesetzkraft angestellten Geistlichen Nichts ändert hat.

Nun ist aber nach den §§ 1 bis 3 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 das Einspruchsrecht des Staates gegen Vornahme einer einzelnen geist-

lichen Handlung nicht anzuwenden, ein Anzug, der an Duldung und Anmuth jede Beschreibung übertrifft.

Unter den Damen erregte auch die Prinzessin Carolath Bewunderung, da sie es versteht, ihre eigenartige Schönheit durch eine künstlich durchdachte Toilette zu heben. Auch Gräfin Bentendorf, eine junge Russin, wahrhaftig Besitzerin von Diamantenfeldern, fiel durch die Pracht ihres Anzuges auf, dessen Röhre von diesem blühenden Gestein bedeckt waren. Ebenso erschien die Gräfin Schaffgotsch-Guballa in blühender Diamantenpracht. Diese schlesische Magnatin, bekanntlich ein Findelkind und Erbin des Krön's Guballa, hat sich diesen Winter ständig hier aufhalten, ebenso Frau von Tiele-Wintler, eine andere große Grundbesitzerin Schlesiens; ihr Palais in der Regentstraße ist seiner Vollendung nahe und wird eine hervorragende Stelle unter den Prachtbauten Berlins einnehmen; die Gesellschaft wird durch dies Haus ebenfalls gewinnen, namentlich in musikalischer Hinsicht. Der Musiksaal ist ganz dazu geeignet, großartige Aufführungen zu veranstalten.

Berlin war in diesem Winter sehr arm an Privatkonzerten; besonders vermiste man das Haus des Grafen Redern, der, selbst Komponist von Opern und Gesangsstücken, stets gute Musik bei sich machen war, durch den Tod seiner Gemahlin aber bis jetzt daran verhindert war. Indessen scheint der rüstige alte Herr damit umzugehen, dem Trauerjahr die Rosenzeit neuen Liebeswerbens folgen zu lassen. Die Gerüchte über seine Verlobung wechseln zwar, aber es ist doch wahrhaftig, daß er in Anbetracht seines erbenlosen, großen Grundbesitzes sich bald wieder vermählt. Ein anderer vornehmer Wittwer würde noch weniger einen Korb bekommen, nämlich der Fürst Butbus, der auch ohne Sohn geblieben ist. Indessen scheint er sein ältestes Töchterchen so sehr zu lieben, daß er ihr den Vorzug konsekrirt wird, mit ihrer Hand vereint den Fürstentitel zu vererben. Sie ist jetzt schon Jahre alt und hat in München schon ihren Eintritt in die Welt gefeiert. Der Theresien-Orden wurde ihr dort verliehen, eine Auszeichnung, die sonst nur älteren, vermählten Damen zu Theil wird. Trotz seiner theilweis verunglückten Gründungen ist Fürst

Butbus noch unberechenbar reich. Er erbt soeben noch die Güter seines einzigen Bruders, des Grafen Moritz von Lotum und Wylitz, der unermüht im besten Mannesalter gestorben ist. Die Erbfolge dieser Familie war nie sehr zahlreich, schon die Mutter des Fürsten war einzige Erbin ihres Vaters, des Fürsten Malte, und es ist nicht neu, daß die weibliche Linie das Fürstenthum weiter vererbt. In der Behrenstraße hat sich Fürst Butbus kürzlich eine prächtige Privatwohnung eingerichtet, das Gerücht, er würde Stronsberg's Palais in der Wilhelmstraße kaufen, verliert dadurch an Begründung. Die Zahl der Freier ist übrigens in den höheren Kreisen viel zahlreicher als in den mittleren Gesellschaftsklassen. Doch hat man anständiger Weise endlich aufgehört, unsere jungen Prinzessinnen verlobt zu sagen, wie dies im vorigen Winter so oft geschah. Bei allen großen Feste werden dieselben von so respektablen alten Prinzen geführt, daß den letzten Gerathslistern der Rath sinkt. Prinz Alexander von Preußen und Herzog August von Württemberg kann man mit dem besten Willen nicht unter die Freier rechnen. Dagegen nehmen sich der Erbprinz von Meiningen, zwei junge Herzöge von Mecklenburg, Prinz Friedrich von Hohenzollern, Prinz Philipp Hohenzollern, einige Prinzen Ruß u. s. w. recht stattlich aus, doch führen sie stets nur Damen aus der Hofgesellschaft, niemals Prinzessinnen.

In den mittleren Gesellschaftsklassen ist übrigens fast noch mehr Gelegenheit zu Wintervergüngen als in den höheren. Es giebt Juristenbälle, Studentenbälle und eine unzählbare Menge von Privatbällen. Daß die Herrenwelt nicht immer ausreicht, ist natürlich, da die Einladungen von allen Seiten an sie herantreten. In jeder Familie giebt es einige „geprüfte Herren“, die durch Ueberreue oder Mitbringen für die Gesellschaft gewonnen werden. Die Gastgeber müssen sich oft noch in Dankagungen erschöpfen, wenn ihre Einladungen angenommen werden. Bei der stets steigenden Theuerung in den Großstädten bedürfte diese kostspielige Gesellschaft eigentlich einer gründlichen Reform. Die jungen Mädchen tanzen sich halb todt, aber sie finden keine Gelegenheit, sich gut zu verheirathen. In wahrhaft erschreckender Weise nehmen hier und anderwärts deshalb auch wohl die

Institute der Heirathsvermittlung zu. Es soll vorkommen, daß sehr respektable, besorgte Mütter sich mit ihren Erbpäpsten den Industriellerinnen überliefern, natürlich nur um betrogen zu werden. Am schlimmsten ergreift es ihnen aber, wenn ihnen wirklich ein Freier zugeführt wird; fälschlich ist es ein Taugenichts, der so tief in Schulden steckt, daß er nur einer noch so kleinen Mitgift halber sich auf kurze Zeit ins Ehejoch spannen läßt und dann das Elend des Leichtsinns über seine neue Familie verhängt.

Die Wintervergüngen niederer Sorte werden oft von hohen Herren besucht, man erkennt sie dort auf den ersten Blick, denn der geliebte Frack paßt den stolzen Gliedern nicht, die sich in Uniformen zu bewegen gewohnt sind. Die Lokale de bas étage legen sich meistens sehr vornehme Namen bei, z. B. „Rendez-vous der fashionablen Welt“, mancher Provinziale geht in gutem Glauben hin und merkt zu spät seinen Irrthum.

* Mannheim, 10. Februar. Demnächst wird der Mannheimer Richard Wagner-Verein die Verlosung der von ihm erworbenen Patronatscheine, welche zur Anbahnung der im August d. J. stattfindenden Aufführungen des Wagner'schen Bühnenfestspiels: „Der Ring des Nibelungen“ in Bayreuth berechtigen, veranstalten. Der genannte Verein ist der älteste der gleichnamigen Vereine, welche zur Unterstützung des Wagner'schen Unternehmens ins Leben gerufen wurden. Seine erprießliche Thätigkeit beweist die stätliche Zahl der von ihm bis jetzt erworbenen 123 Drittel-Patronatscheine à 300 M., — die Summe von 36.900 M. repräsentirend. Das Verhältniß der zu verlosenden Drittel-Patronatscheine zur Zahl der Mitglieder stellt sich für die Letzteren insofern günstig, als auf je 9-10 Mitglieder 1/3 Patronatschein als Gewinn entfällt. Die Verlosung findet spätestens im März d. J., d. h. nach Ausgabe der definitiven Eintrittskarten statt. Dem Wagner-Verein Mannheim treten immer noch neue Mitglieder bei, um an dessen Verlosung Theil nehmen zu können. Wie wir hören, vermittelt der Verein den Bezug von Patronatscheinen (Eintrittskarten) auch an Nichtmitglieder.

(Beilage)

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Königl. Regierung zu Posen soll die Chausseegeld-Hebestelle **Notthof** auf der Woytowitz-Kriewitz-Ferlar Chaussee vom 1. April c. ab auf $\frac{1}{2}$ Jahr bis zum 31. Dezbr. c., Nachts 12 Uhr, an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu habe ich einen Termin auf

Montag, den 28. Febr. c.

Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau hier selbst anberaunt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß zum Bieten nur disponitionsfähige Personen zugelassen werden, welche vorher zur Sicherheit ihrer Gebote eine Kaution von 300 Mark baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Königl. Kreis-Kasse hier selbst deponirt haben und im Bietungs-Termin sich darüber ausweisen können.

Die Pachtbedingungen können täglich in meinem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden.

Kosten, den 14. Februar 1876.

Königlicher Landrath.

Die hiesigen, konfessionell geschiedenen Elementarschulen sollen zu einer Communal-schule vereinigt werden, zu deren Leitung die Anstellung eines Direktors beabsichtigt wird. Das Einkommen der zu gründenden Rektorstelle besteht in 1800 Mark Gehalt und einem Wohnungsmietzuzuschuß von 360 Mark jährlich. Schulmänner, welche die Rektorstelle bekleiden wollen, werden aufgefordert, sich um die zu behebende Rektorstelle binnen 3 Wochen zu melden.

Znowaew, den 2. Februar 1876.

Der Magistrat.

Proclama.

In dem Konkurs über den Nachlaß des zu Breschen verstorbenen Kaufmanns **Adolph Kuttner** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

14. März d. J. einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem befristeten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 30. December 1875 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten und der noch nicht geprüften früheren Forderungen ist auf

den 23. März d. J.

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter v. Brandt, an ordentlichen Gerichtsstelle im Terminzimmer Nr. 1 anberaunt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anlegen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwältin **Meyer** und **Thiel** hier selbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breschen, den 18. Januar 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses.

Die Registraturstelle in meinem Bureau ist zum **1. März c.** zu belegen. Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes melden.

Wollstein, den 12. Februar 1876.

Hr. v. Unruhe - Bomst,

Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Pflanzung von 30 Schock Weiden auf den Sandstraßen des hiesigen Distrikts ist zu vergeben. Hierfür werden bis zum 1. März c. von dem Unterzeichneten entgegen genommen.

Wien, den 11. Februar 1876.

Kgl. Distrikts-Kommissarius

Soffmann.

Bestellungen

auf einjährige Kiefern- und Eichenpflanzen 1000 Stück für 75 Pf. incl. Emballage franco Bahnhof Guben nimmt entgegen der Oberförster **Lige** zu Forsthaus **Seibersdorf**.

Der Magistrat von Guben.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Posen, I. Abtheilung,

den 7. Februar 1876, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Albert Kuntel** in Firma **A. Kuntel jun. zu Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 4. Februar 1876 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Königl. Auktions-Kommissar **Ludwig Manheimer** zu Posen bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 23. Febr. c.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. 11 anberaunt Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters event. eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgefordert, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

26. Februar c. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebenfalls zur Konkursmasse abzugeben. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

4. März c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 21. März c.,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. 11 zu erscheinen. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anlegen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwältin **Klemme, Szuman** und Justizrath **Schuchte** zu Posen zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Biele, den 14. Febr. 1876.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von ca. 500 Stück Kiefern-Bauholz aus Zagen 250 des Belaufs Wasserblotte, ca. 460 Stück Kiefern-Bauholz aus Zagen 262 des Belaufs Tränke, 451 Stück Kiefern-Bauholz aus Zagen 273 und 82 Stück aus Zagen 320 des Belaufs Eichenkru (Kagema), sowie von Stüben- und Reisigholz aus letztgenanntem Zagen im Wege des Meistgebotes habe ich einen Termin auf

Freitag den 25. d. M.,

Vormittags von 10 Uhr ab, im Försterhause zu Eichenkru anberaunt.

Der königliche Oberförster

Priem.

Gerichtlicher

Ausverkauf!

Das zur Concursmasse **A. Kuntel jun.** gehörige Warenlager, bestehend aus Colonialwaaren, Cigarren,

Wein und Delicatessen

wird im Geschäftslöke **Wasserstraße 31** (Ecke der Seifentstraße) vom **16. d. M. ab**, täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr, zu herabgesetzten Preisen ausverkauft. Insbesondere werden die großen Bestände feiner

Ungar-, Bordeaux-, Champagner und Rheinweine en gros et en detail zum Verkauf gestellt und die Weinstuben wie bisher für Gäste offen gehalten.

Der gerichtliche Massenverwalter

Ludwig Manheimer.

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Versicherungsgang des Jahres 1875.

Anträge zur Versicherung liefen ein: 3144 mit Mark 15,938,300.
Die Zahl der versicherten Personen stieg von 24,061 auf 25,645.
Die Versicherungssumme stieg von Mark 91,979,744 auf Mark 102,634,301.
Die Prämien-Einnahme hob sich von Mark 3,192,000 auf Mark 3,500,000.
Gestorben sind im Jahre 1875: 292 Personen versichert mit Mark 1,030,400.
Seit dem Bestande der Anstalt wurden erledigt 2193 Todesfälle mit Mark 7,931,442.
An Dividenden hat die Bank bis jetzt vertheilt Mark 4,433,800.

Die Sterbefallsumme pro 1875 ist geringer als im vorangegangenen Jahre; es ist daher wiederum ein äußerst günstiges Rechnungsergebnis, beziehungsweise eine hohe Dividende für die Versicherten zu erwarten. — Sobald der Abschluß beendet, folgt Veröffentlichung desselben.

Derzeit zur Vertheilung kommende Dividende 37 % der Prämie.

Zu weiterem Beitritt ladet ein

Th. Gerhardt,

Wilhelmsplatz Nr. 3.

Ein Gütercomplex,

womöglich mit Forst, wird bei beliebiger Anzahlung zum Ankauf bei angem. Preise gesucht und werden Adressen unter **A. T. in d. Exped.** dieser Btg. erbeten.



In **Neustadt a. M.** ist ertheilungsbalb ein **Wohnhaus** nebst großem geräumigen **Stalle**, sich zur Gastwirtschaft eignend, billig, mit 1000 bis 1800 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Postmeister **Schminsky** in **Schroda** und **Gutsbesitzer Mubrad** in **Markowice** bei **Bengerk**.

Ein Vorwerk von über Tausend Morgen leichtem Bodens, woselbst aber Lupinen, Roggen und Kartoffeln mit Vortheil gebaut werden, ein großes Lager ausgezeichneten und leicht zu gewinnenden Schlamms sich befindet, und sehr gute verbesserungsfähige Weisen hat, freies Brennmaterial in Raff- und Gefäßholz gewährt wird, möchte ich an einen thätigen und soliden Landwirth unter so vortheilhaften Bedingungen verpachten, daß die Pachtquote in einem Quantum Lupinen und in einem Quantum Kartoffeln gegeben werden kann. 20 Dänen und circa 400 Schafe sind darauf. Meldungen unter **N. N.** der Posener Zeitung.

Zu verkaufen ein Grundstück im Möglinsee Kreise, 260 M. groß, neue Gebäude, gutes Inventarium, 1 Meile von der Eisenbahn, $\frac{1}{2}$ Meile von der Chaussee entfernt. Selbstkaufern ertheilt Auskunft **Viedelt**, Posen, Schifferstraße 6.

Pachtgesuch.

Ein flott, nicht zu gr. Mat., Schanod. Gie-Geht, w. mögl. bald zu pacht. ges. Dff. mit näh. Ausf. unter **S. N.** Exped. der Pos. Btg. erbeten.

1500 bis 1800 Rmf.

werden auf ein Rittergut gegen sichere Hypothek gesucht. Gef. Dff. **3. 674** an die Exped. d. Btg.

F. Boschorner,

prakt. Zahnarzt.
Sprechst. v. 9-1 u. 3-5 Uhr.
Bismarckstr. Nr. 10, 1. Etage

Freiwilligen-Examen.

Vorbereitung.

Berlinerstr. 23.

Dr. Theile.

W. Angelo,

Civil-Ingenieur, Berlin,

Genthinerstraße 21.

Hauptspecialität: E. richtungen von **Kartoffelmehl**, **Syrup** und **Zuckerfabriken**, **Trocknereien** verschiedener Systeme. Einrichtungen von **Brennereien**, **Mahl-u. Schneidemühlen** beiter Construction, **Ziegelpressen**, **Draht-Feilleitungen** und **Pumpen-Anlagen**. (H. 1251)

Ein Literat wünscht noch einige Privatstunden in alten und neuen Sprachen und Mathem. z. bef. Schulstraße 2 Treppen links.

Eine Locomobile von 10-12 Pferdekraft nebst Dampfmaschine, fast gar nicht gebraucht, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Btg.

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt a. O.

Auf Grund des Artikels 22 des Statuts vom 14. September 1867 laden wir die Mitglieder unserer Gesellschaft zu einer

außerordentlichen General-Versammlung

ein, welche im Anschluß an die am 2. März d. J. im hiesigen Gesellschaftshause stattfindende ordentliche General-Versammlung abgehalten werden soll und die Verathung über die Annahme eines Pensions-Reglements für die Beamten der Gesellschaft zum Gegenstande hat.

Schwedt, den 1. Februar 1876.

Der Verwaltungsrath.

Posen, den 15. Februar 1876.

Mit dem heutigen Tage habe ich am hiesigen Plage **Markt- und Bronterstraßen-Ecke Nr. 91** unter der Firma

Valentin Russak

ein **Hut-, Schirm-, Leder u. Galanteriewaaren-Geschäft** en gros & en detail eröffnet.

Genügende Mittel, Verbindungen mit den besten Bezugsquellen und genaue Sachkenntnis, die ich mir als Mitinhaber der früheren Firma **Russak & Gapski** und durch vielfährige Praxis erworben habe, setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen zu genügen, und werde ich bestrebt sein, durch strenge Reellität das mir zu schenkende Vertrauen dauernd zu erhalten.

Hochachtung
(W 373.) **Valentin Russak.**

Zweite Mastvieh-Ausstellung.

3. und 4. Mai 1876 in Berlin.

Abtheilung A. Rindvieh, B. Schafe, C. Schweine, D. Lapins und Geflügel. Programm und Anmelde-Formulare sind zu beziehen durch den Klub der Landwirthe. — Berlin. W. Französische Str. 48. — Schluss des Anmelde-Termins am 1. April 1876. (H. 1510)



Wien

1873.

In **Lehsten**

Bremen

1874.

bei Stavenhagen in Mecklenburg werden jetzt wieder 100 ausgeglichene Böcke verkauft zu Klaffenpreisen, Rambouillet-Vollblut und Rambouillet-Vollbuckler. Ritttergutbesitzer **W. Wandelow**. (H. 0500.)

Hopfen - Wurzel

(Fecher, Sehlinge)

empfehle zum nächsten Frühjahrs-Anbau aus den besten **Saager Stadt- und Bezirks-Lagen** der Gegend. Auskünfte über Behandlung und Anbau werden bereitwillig ertheilt und wird rechtzeitige Bestellung anempfohlen. — Beste Referenzen über den Erfolg der bisher durch mich bezogenen Fecher stehen zur Seite **Heinrich Melzer**, Agent für Saager Hopfen und Fecher in **Saag**, Böhmen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Die wunderbaren Nahr- und Heilkräfte der peruanischen Coca-Pflanze, von Alex. v. Humboldt mit den Worten empfohlen: „Asthma und Tuberculose fehlen bei den Coqueiros gänzlich, und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung tagelang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig“, von Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Südamerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohrenapotheke in Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, sämtliche wirksamen Bestandtheile unverändert enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette tausendfach erprobt, sind bei Brust- und Lungenkrankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien, von eminenter Wirkung (Pillen II u. Wein), sind unersetzlich bei allen Nervenleiden und einziges Radikalmittel gegen spec. Schwächezustände jeder Art (Pillen III u. Spiritus). Preis 1 Sch. 3 Rmk., 6 Sch. 15 Rmk., 1 Flac. 3 Rmk. Belehrende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's, der die Coca an Ort und Stelle sorgfältig studirte, franco-gratis d. d. Mohren-Apotheke Mainz und deren Depots-Apotheken:
Posen: Dr. Mankiewicz, königl. Hof-Apotheke, Berlin: B. O. Pflug, Louisenstr. 30. Breslau: S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

In 10 Stunden ein Schönschreiber.

Zufolge eines größeren Zuspruchs beabsichtige ich meinen hiesigen Aufenthalt bis ult. Februar auszudehnen. Meine Leistungen auf dem Gebiete der Kalligraphie sind in den meisten größeren Städten Deutschlands sowohl, wie namentlich hier in Posen durch meine hies. ca. 250 Schüler so vortheilhaft bekannt, daß ich mich jeder Anpreisung überheben glaube. Den Schönschreibern aber, welche nicht selten durch ihre kriechliche oder unsaubere und ohne theoretisches Prinzip und Geschmac verführte Handschrift sich und Anderen die größten Verlegenheiten bereiten, möchte ich nur gesagt haben, daß sie die Fähigkeit haben, schön und regelrecht schreiben zu lernen, und können dieselben vornehmlich nach einer neuen Methode binnen 10 Stunden zu einem über alle Erwartungen günstigen Resultate gelangen.

Der letzte Termin für die Anmeldung ist der

18. Februar.

Herm. Kaplan, Kalligraph, Wilhelmsplatz 9. Sprechst. v. 10-1.

Drainage

übernimmt noch und führt gewissenhaft aus

O. Heyn,

Modrzej, Post Stenischewo.

Dominium Gora bei Bahnhof Jarotschin hat 500 Mille **Drainröhren** abzugeben die Ziegelei zu nachstehenden Preisen:

1 1/2"	20	Mark 50 Pf.
2"	25	"
3"	37	"
4"	49	"
5"	61	"

zu verkaufen.

100 Ctr. Malzkeime sowie aussortirte leichte Futter-Gerste hat abzugeben die

Brauerei von

A. Hugger,

Bronkerstraße 15.

Das **Dominium Antons-hof** bei Poln. Lissa kauft 300 Schock 1 jährige Weiß- und Schwarzerlen, pflanzfähig. Dff. nebst Preisangabe werden erbeten. D. selbe verkauft 4 Ctr. Futterrübenrübensamen und ca. 1 Ctr. weißen Altringham-Rübensamen; gute Qualität!

Das Dom. **Kokorzyn** bei Kosten wird am 2. März gegen Mittag 19 starke Zugochsen in gutem Futterzustande meistbietend verkaufen. Auf Wunsch werden die Dominial-Fuhrwerke die Interessenten auf der Bahnstation in Kosten erwarten.

Im Dom. **Goncz** bei Lopianno stehen 9 Stück junge

Mastochsen

zu verkaufen.

Noch einige Kanarienvögel, echte Harzer, sind zu haben, Breitstraße Nr. 28, eine Treppe.

Wegen vorgerückter Saison werden fertige Kleider, sowie Jaquettes und Valetots zu herabgesetzten Preisen aus-

verkauft.

J. Freund, Posen,

Wilhelmsplatz 15.

Piaffava-Kardätschen für Rindvieh a 55 Pf., Piaffava-Besen und Schrubber a 60 Pf. bis 1.25 Mk. für Haus und Hof (Borstentutzen und anderen Fabrikaten bei Beitem vorzuziehen) offerirt

R. Lesser,

Schwefenz.

und Kränzchen, wozu ergeben?